



FUNDACJA WSPÓŁPRACY
POLSKO-NIEMIECKIEJ
STIFTUNG
FÜR DEUTSCH-POLNISCHE
ZUSAMMENARBEIT

SANDDORF
STIFTUNG

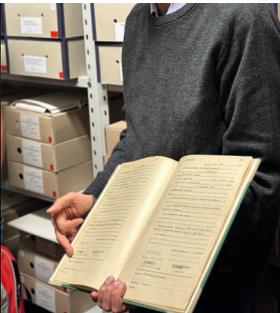
STADT
REGENSBURG

Archivkurs des Jahres 2022

Archive als Akteure in der Erinnerungsarbeit
in Deutschland und Polen



Universität Regensburg
**FAKULTÄT FÜR PHILOSOPHIE,
KUNST-, GESCHICHTS- UND
GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN**



Archivkurs des Jahres 2022

Archive als Akteure in der Erinnerungsarbeit in Deutschland und Polen

herausgegeben von
Sebastian Pößniker, M. A.

Mit Beiträgen der teilnehmenden Studierenden

Dozent: Sebastian Pößniker, M. A.

**UNIVERSITÄT REGENSBURG
FAKULTÄT FÜR PHILOSOPHIE,
KUNST-, GESCHICHTS- UND
GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN
LEHRSTUHL FÜR WIRTSCHAFTS- UND SOZIALGESCHICHTE**

Regensburg 2022

Vorwort

Arbeit? Arbeit! Archive als Akteure der Erinnerungsarbeit

Seit der ersten Exkursion durch Dr. Roman Smolorz 2011, wird der Archivkurs in regelmäßigen Abständen mit dem Ziel angeboten, anwendungsorientierte Wissenschaftspraxis mit der universitären Lehre und überdies mit dem polnisch-deutschen Wissens- und Kulturtransfer zu verknüpfen. Die Archivkurse widmen sich stets einem Leitthema, unter dem persönliche Gespräche mit WissenschaftlerInnen und ArchivarInnen in Ostmitteleuropa angeboten und Forschungsmöglichkeiten aufgezeigt werden.

Während des diesjährigen Aufenthalts in Krakau und Auschwitz stand das Thema „Archive als Akteure der Erinnerungskultur in Deutschland und Polen“ insbesondere hinsichtlich der Erinnerungsarbeit(-sweisen) im Vordergrund. Im Rahmen des Kurses und der Exkursion in das Nachbarland wurde unter diesem Gesichtspunkt der Frage nachgegangen, welche spezifischen Beiträge zur Entwicklung von Geschichtsbewusstsein die verschiedenen Institutionen selbst mit ihrer Arbeitsweise für eine aktives, aber auch passives Publikum in der schwer analytisch fassbaren ‚Geschichtskultur‘ beider Länder anhand regionaler Beispiele zu leisten vermögen.

Jacques Derrida betonte bereits vor fast 30 Jahren mit seinem Konzept der „archive fever“ die Bedeutung von Archiven als Orte, an denen Erinnerungen und Identitäten gespeichert werden. Er argumentiert, dass die Archivierung von Dokumenten und Materialien die Möglichkeit schafft, die Vergangenheit zu konservieren und zu interpretieren, aber auch die Gefahr birgt, dass bestimmte Erinnerungen und Perspektiven privilegiert werden, während andere ausgeblendet werden. In diesem Sinne ist die Teilhabe an Archiven von großer Bedeutung, um sicherzustellen, dass eine vielfältige

Palette von Erinnerungen und Perspektiven erhalten bleibt. Dies erfordert eine aktive Anstrengung, um die Teilhabe und Beteiligung von Gruppen sicherzustellen, die in der Vergangenheit marginalisiert wurden, sowie die Förderung des Dialogs und der Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Perspektiven. Archive sind ein Ort der Arbeit für und mit der Erinnerungskultur.

Der Terminus Erinnerungsarbeit bezieht sich auf den Prozess der Bewahrung, Interpretation und Verständigung der Vergangenheit und hierfür stellen Archive die notwendigen Unterlagen und Quellen bereit, um die Vergangenheit zu verstehen. Eine der wichtigsten Möglichkeiten, wie Archive zur Erinnerungsarbeit beitragen, ist durch die Erhaltung von Primärquellen. Dazu gehören Dokumente, Fotografien und andere Materialien, die erstaunliche Einblicke in historische Ereignisse geben. Diese Quellen bieten eine einzigartige Perspektive auf die Vergangenheit und geben einen wertvollen Einblick in die Gedanken, Gefühle und Erfahrungen von Menschen. Diese dienen insbesondere auch als Mittel, um sogenannte revisionistische oder verzerrte Narrative der Geschichte zu korrigieren. Archive spielen somit eine entscheidende Rolle bei der Formung des öffentlichen Verständnisses der Vergangenheit: sie stellen eine Fülle an Informationen für Forscher, Wissenschaftler und die Öffentlichkeit bereit, die den Quellenbestand nutzen können, um ein tieferes Verständnis historischer Ereignisse und deren Auswirkungen zu erlangen.

Archive spielen folglich eine entscheidende Rolle bei der Gestaltung der Erinnerungskultur, insbesondere auch im Kontext der deutsch-polnischen Beziehungen. Sie dienen als Mittel zur Erhaltung und Dokumentation historischer Ereignisse und bieten

wertvolle Einblicke in die Vergangenheit und die Weise, wie sie die Gegenwart beeinflusst hat. Das ist besonders wichtig im Fall der komplexen und oft angespannten Geschichte zwischen Deutschland und Polen, die von Jahrhunderten von Konflikten und Spannungen geprägt ist. Denn jenseits der Erhaltung von Primärquellen tragen Archive auch dazu bei, die Erinnerungsarbeit durch die Förderung des Dialogs zwischen verschiedenen Gruppen und damit Perspektiven zu gestalten und so das Verständnis der Vergangenheit entscheidend für den Aufbau einer friedlichen und kooperativen Beziehung zwischen den beiden Nationen zu beeinflussen.

Inhaltlich geht es folglich im Rahmen der Archivkurse auch um eine Auseinandersetzung mit Archivgut deutscher und polnischer Provenienz zur europäischen Geschichte in unterschiedlichen Archiven und deren Arbeitsweise für die Präsenz der Vergangenheit in der Öffentlichkeit in vergleichender Perspektive. In einem direkten Kontakt mit den MitarbeiterInnen und WissenschaftlerInnen soll das Bewusstsein für die Position von Archiven in der europäischen Erinnerungskultur im Allgemeinen und in der regionalen im Besonderen sowie die Facetten derselben in Archiven als Lern- und Bewahrungsorte prononciert werden. Als Beispiel sei hier kurz auf die Archive der Staatlichen Museen von Auschwitz-Birkenau eingegangen.

Die Archive von Auschwitz sind von unschätzbare historischer und kultureller Bedeutung. Als eines der größten und schrecklichsten Vernichtungslager des Holocausts dient Auschwitz-Birkenau stets als mächtiges Symbol für die Verbrechen, die das nationalsozialistische Regime während des Zweiten Weltkriegs begangen hat. Um den Holocaust und seine Auswirkungen auf die jüdische Bevölkerung sowie andere von den Nationalsozialisten verfolgte Gruppen wie Roma, Homosexuelle, politische Dissidenten und andere zu verstehen, sind die Archive des Lagers ein wertvoller und uner-

lässlicher Ort der Quellen.

Denn eine der wichtigsten Bedeutungen der Archive von Auschwitz ist es, die Dimension und den Umfang der Verbrechen, die im Lager begangen wurden, zu dokumentieren. Sie umfassen Registrierungsaufzeichnungen von Häftlingen, Transportlisten, Arbeitszuweisungen und andere administrative Dokumente, die ein detailliertes Bild der täglichen Betriebsabläufe des Lagers liefern. Zusätzlich geben die Archivalien auch Einblick in das Leben der Gefangenen, einschließlich ihrer Hintergründe, Erfahrungen und letztendlich ihrem Schicksal.

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Archive von Auschwitz ist ihre Rolle bei der Erhaltung der Erinnerung an die im Lager Inhaftierten und Getöteten. Die Archive bieten eine Möglichkeit, die Opfer zu gedenken und sicherzustellen, dass ihre Erfahrungen nicht vergessen werden. Sie dienen auch als mächtige Erinnerung an die Gefahren von Hass und Extremismus und die Bedeutung von Toleranz und Verständnis.

Des Weiteren spielen die Archive von Auschwitz auch eine entscheidende Rolle in der Holocaust-Aufklärung und -Sensibilisierung. Denn sie stellen eine Fülle von Primärquellen zur Verfügung, die genutzt werden können, um Schülerinnen und Schülern über den Holocaust und seine Auswirkungen auf die jüdische Bevölkerung und andere von den Nationalsozialisten verfolgte Gruppen zu unterrichten. Die Archive helfen mit der Erhaltung der historischen Dokumente insbesondere dabei, der Leugnung und Verharmlosung des Holocaust entgegenzuwirken und eine Möglichkeit zur faktenbasierten Aufklärung zu bieten.

Die vergleichende Perspektive des Kurses durch den Besuch verschiedener Archive dient dazu, Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Archivwesen der lokalen Institutionen mit Fokus auf die materielle Überlieferung und die Erinnerungsarbeit vor dem Hintergrund der besonderen historischen Entwicklung zu vermitteln.

In Krakau spielen Archive eine besonders bedeutende Rolle bei der Bewahrung der reichen und komplexen Geschichte der im Süden Polens gelegenen Stadt, die bis ins 7. Jahrhundert zurückreicht. Sie hat zu verschiedenen Zeitpunkten als das politische und kulturelle Zentrum des Landes, insbesondere als Sitz der Polnischen Krone, gedient und war auch ein wichtiger kultureller und intellektueller Mittelpunkt. Die Stadt hat ein reiches und vielfältiges architektonisches Erbe, das die verschiedenen Phasen ihres Wachstums und ihrer Entwicklung widerspiegelt.

Angesichts dieser reichen Geschichte ist es keine Überraschung, dass es in Krakau eine Reihe von wichtigen Archiven gibt, darunter das Zentralstaatsarchiv, das Archiv des Erzbistums und das Staatsarchiv der Stadt Krakau. Da der Archivkurs jedoch nicht alle Institutionen besuchen kann, fiel die Auswahl dieses Jahr neben diesen offiziellen Archiven auf zwei in der Reihe, die Krakau zu bieten hat, die eine tragende Rolle bei der Erhaltung der Erinnerungskultur der Stadt spielen.

So ist die Bibliothek des Historischen Museums mit seinem Archiv eine der ältesten und wichtigsten Bibliotheken in Polen und beherbergt eine große Anzahl von Büchern, Handschriften und anderen Dokumenten. Eine weitere wichtige Institution in der Erinnerungskultur von Krakau ist das Archiv der polnischen Akademie der Wissenschaften in Krakau, das der Bewahrung und Interpretation der wissenschaftsgeschichtlichen Vergangenheit der Stadt gewidmet ist und eine Vielzahl von Ausstellungen, darunter Artefakte, Dokumente und Fotografien, beherbergt. Beide tragen mit Bildungsprogrammen und Veranstaltungen zur Geschichte der Stadt zur Erinnerungskultur bei. Abgerundet wurde das Programm durch den Besuch zweier Museen, die eine lebhaftere Rolle in der städtischen Geschichtsvermittlung spielen: der Rynek Underground und die Emaillefabrik Oskar Schindler. Beides sind jüngere Museen der Stadt mit eigenem

thematischem Schwerpunkt, die interessante Aspekte der Vergangenheit aufzeigen und vermitteln möchten.

Auf den folgenden Seiten nehmen die TeilnehmerInnen in ihren Artikeln diese Institutionen in den Blick. Das Bildmaterial illustriert und ergänzt die Darstellung der gewonnenen Einsichten.

Wie in den vergangenen Jahren gebührt unser herzlicher Dank der Sanddorf-Stiftung Regensburg, der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit in Warschau/Berlin sowie der Stadt Regensburg für die finanzielle Unterstützung des Kurses, denn ohne diese großzügige Förderung wäre die Exkursion nicht möglich gewesen. Ebenfalls möchten wir uns an dieser Stelle für die inhaltliche Unterstützung und reichhaltige Diskussion der Fachwissenschaft und Erinnerungsarbeit in Archiven und Museen bei allen Partnerinstitutionen bei deren Leiterinnen und Leitern bedanken.

Allen voran sei hier in alphabetischer Herrn Lorenz Baibl für das Stadtarchiv Regensburg, Frau Maria Kwaśnik für das Archiv und Bibliothek des Historischen Museums Krakau, Herrn Dr. Wojciech Płosa für das Archiv des Staatlichen Museums Auschwitz-Birkenau und Herrn Prof. Dr. Tomasz Pudłocki für das Archiv der polnischen Akademie der Wissenschaften in Krakau persönlich und auch im Namen der teilnehmenden Studierenden gedankt. Ebenfalls möchte ich mich bei Herrn Dr. Roman Smolorz bedanken, ohne dessen Fähigkeit und Wissen als Dolmetscher und Historiker die Exkursion nicht möglich gewesen wäre. Schließlich gebührt mein Dank auch Herrn Prof. Mark Spoerer und Frau Roswitha Geiger für die Rahmenbedingungen und organisatorische Unterstützung, so dass der Archivkurs zum neunten Mal eine von Seiten der Studierenden gern besuchte Veranstaltung im Portfolio des Lehrstuhls bleibt.

Sebastian Pößniker

Inhalt

VORWORT

Karolina Hanczuch, Sophia Speil

Das Stadtarchiv Regensburg – Einblick in eine Kultureinrichtung Regensburgs....9

Florian Müller, Maximilian Ramsauer

Bibliothek und Archiv des historischen Museums von Krakau.....12

Felix Hädrich, William Klaviter

Das Archiv der polnischen Akademie der Wissenschaften in Krakau.....17

Marie Ederer, Benedikt Müller, Anna-Elena Schüler

Das Staatliche Museum Auschwitz-Birkenau und sein Archiv.....23

Felix Hädrich, William Klaviter

Oskar-Schindler-Emaillefabrik: Krakau zur Zeit der Besatzung 1939-1945.....31

Karolina Hanczuch, Sophia Speil

Rynek Underground – Following the Traces of European Identity of Krakow.....36

Das Stadtarchiv Regensburg – Einblick in eine Kultureinrichtung Regensburgs

Karolina Hanczuch, Sophia Speil

Bildung ist in der Erinnerungs- und Gedenkkultur ein zentrales Element. Nur durch Wissen kann ein „Nie Wieder!“ gelingen. Ganz nach diesem Motto eröffnete der Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Regensburg Geschichtsstudierenden in diesem Wintersemester die Möglichkeit in der Exkursion „Archive als Akteure in der deutsch-polnischen Erinnerungsarbeit“ Krakau und das Museum „Ausschwitz-Birke-
nau“ zu besichtigen.

Um einen ersten Einblick in die Arbeitsweise eines Archives zu gewinnen, traf sich der Archivkurs in der ersten Sitzung im Stadtarchiv Regensburg, welches sich als kommunales Archiv in Trägerschaft der Stadtverwaltung Regensburg befindet. Der Leiter des

Amtes für Archiv- und Denkmalpflege, Herr Lorenz Baibl, begrüßte den Kurs persönlich und gab dem Kurs einen Überblick über das Stadtarchiv.

Der Sprengel umfasst die Stadt Regensburg und für den Landkreis Regensburg ist das Staatsarchiv Amberg zuständig. Grundlegende Aufgaben des Stadtarchiv Regensburg bestehen darin, Unterlagen der Behörden der Stadt zu sichten, Unwichtiges zu kassieren und nur Archivwürdiges zu bewahren. Neben reinem Verwaltungsschriftgut sammelt das Archiv weitere schriftliche Zeugnisse wie Vereinsakten, Vor- und Nachlässe, Zeitungen, Plakate und Sammlungen von Personen lokaler und regionaler Provenienz. Das Archiv steht BenutzerInnen und



▲ Archivleiter Lorenz Baibl und Archivar Ferdinand Wagner heißen den Archivkurs im Lesesaal des Stadtarchivs willkommen ▲

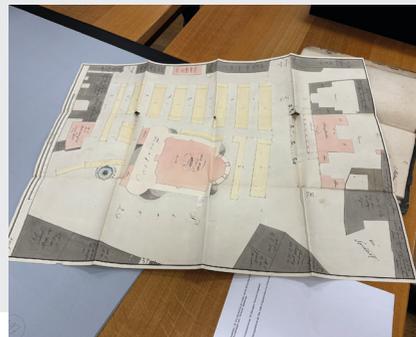
an Geschichte Interessierten kostenfrei zur Verfügung. Die Einsichtnahme und Nutzung der Archivbestände erfolgt im Lesesaal des Stadtarchivs gemäß der veröffentlichten Archivordnung und zu den entsprechenden Öffnungszeiten.

Das Stadtarchiv kann als „Gedächtnis“ der Stadt Regensburg bezeichnet werden und hat selbst eine lange Geschichte. Die Existenz des Regensburger reichsstädtischen Archivs lässt sich gesichert bis in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts durch die Bestattung des Kaufherrn Matthäus von Runtinger als „Archivar“ zurückverfolgen. Mit der Verstaatlichung des reichsstädtischen Archivguts nach dem Übergang Regensburgs an das Königreich Bayern 1810 begann jedoch der Bedeutungsverlust des städtischen Archivwesens. So wurden 1824 ein Großteil des reichsstädtischen Archivgutes nach München in das Reichsarchiv des Königreichs Bayern überführt und 1851 weitere Bestände auf Grund von Personal- und Platzmangel als

„Makulatur“ verkauft. Dies erschwert die Stadtgeschichtsforschung zu Regensburg bis heute.

Dennoch verfügt das Stadtarchiv über bedeutende Bestände im Umfang von rund 9.500 lfm. aus der Zeit vom 13. Jh. bis in die Gegenwart. Diese Bestände wurden chronologisch geordnet: die Reichsstädtische Zeit bis 1803, Regensburg als Teil des Fürstentums des letzten Erzkanzlers Carl Theodor von Dalberg von 1803 bis 1810, ferner in Regensburg als bayerische Landstadt im 19. und frühen 20. Jahrhundert sowie zuletzt als kreisfreie Stadt. Des Weiteren existiert die Abteilung „Nachlässe und Sammlungen“.

Zu den besonderen Schätzen des Regensburger Stadtarchives gehören zum einen das sogenannte „Runtingerbuch“, welches einen detaillierten Einblick in die Organisation eines spätmittelalterlichen Kaufmannsunternehmens bietet. Zum anderen umfasst der Bestand bedeutende Schriften zur Reformation der Reichsstadt darunter mehrere Ori-



▲ Anhand von Originalen gibt Ferdinand Wagner einen Einblick in die vielfältigen Bestände des Archivs ▲

nalbriefe Martin Luthers. Einen dieser Briefe durften die Studierenden im Archiv selbst betrachten. Diese Quellen zählen jedoch zu dem eher selten genutzten Archivgut. Durchaus häufiger nachgefragt sind Familienbögen und Meldekarteien des späten 18. bis späten 20. Jahrhunderts, die der Provenienz nach ein Schriftgut des polizeilichen Meldewesens sind und gegenwärtig zu Zwecken der Familienforschung angefragt werden.

Auf Teile dieser Bestände können NutzerInnen des Archivs seit Oktober 2021 auch digital zugreifen. Demnach stehen knapp 150.000 Datensätze zu einzelnen Schriftstücken online zur Verfügung. Allerdings ist nur ein Teil der überlieferten Archivalien des Stadtarchivs über das Internet auffindbar; der andere ist im Lesesaal benutzbar. Überdies sind zahlreiche Bestände nach wie vor noch nicht verzeichnet oder können nur durch analoge Repertorien erschlossen werden.

Obwohl sich dies aufgrund der städtischen Ausrichtung des Archives zunächst nicht vermuten ließ, wurden die Studierenden auch zu ihrem Exkursionsthema im Regensburger Stadtarchiv fündig. So durften sie zusammen mit Herrn Dr. Roman Smo-

lorz, einem Lehrbeauftragten der Universität Regensburg, eine Karte aus dem Archivbestand zur Deutsch-Polnischen Grenze zu Zeit des Zweiten Weltkrieges untersuchen.

Zum Abschluss der Sitzung erhielten die Studierende eine Führung durch die Magazinräume des Stadtarchives. Hier konnten die TeilnehmerInnen einen Eindruck davon gewinnen, wie die Lagerung des Archivguts organisiert ist. Das Archivgut wird in der Regel in speziellen, aus entsäuertem Papierstoff gebauten Archivkartons gelagert, welche basisch gepuffert und alterungsbeständig sind. Allerdings weist der Archivführer daraufhin, dass das Archiv aufgrund der Donaunähe nicht die optimalste Klimatisierung aufweist und deshalb die Bestände alsbald in ein neues Depot nach Burgweinting umgelagert werden.

Insgesamt ermöglichte den Studierenden die Führung durch das Stadtarchiv Regensburg einen guten Einblick in die Arbeitsweise eines Archivs und legte somit wichtige Grundlagen für die weiteren Archivbesuche im Verlauf der Exkursion.



▲ Ferdinand Wagner führt durch die Magazine des Stadtarchivs ▲

Bibliothek und Archiv des historischen Museums von Krakau

Florian Müller, Maximilian Ramsauer

Historische Museen sind Orte der Bildung, Begegnung und des Austausches. Vor allem dienen sie dazu, die Geschichte einer Stadt mithilfe von Ausstellungsgegenständen und Texten den Besucherinnen und Besuchern näher zu bringen. Diese Aufgabe wird in Krakau von insgesamt 18 Zweigstellen der städtischen Museen erfüllt.

Im Historischen Museum im barocken Palais Krzysztofory konnte sich der Archivkurs 2022 davon überzeugen, wie eindrucksvoll die Museen der Stadt dieser Aufgabe nachkommen. In der Dauerausstellung „Krakow from the beginning, to no end“ kann man mit Hilfe zahlreicher Exponate tief in Geschichte und Kultur der Stadt Krakau eintauchen oder man besucht eine der öfter angebotenen Wechselausstellungen. Dieser Tätigkeit widmet sich das historische Museum seit dem Jahr 1890, damals noch als ein Teil des „Archivs der alten Akten“.

1945 wurde es ein unabhängiger und sich selbst verwaltender Teil der Stadtverwaltung.

Die besten Zeugnisse der mittlerweile über 100 Jahre andauernden musealen Arbeit, befinden sich im museumseigenen Archiv. Dabei handelt es sich beispielsweise um Protokolle der Abteilungen des Museums, Akten der Personalverwaltung und Dokumente, in denen die Planung und Ausführung der vielen Ausstellungen festgehalten wurden. Es sind also Schriftstücke der Museumsverwaltung.

Die wertvollsten Schätze, die das Archiv verwahrt, stellen die Inventarbücher dar. In diesen sind alle (Kunst-)Objekte der Museumssammlung katalogisiert. Sie zeugen von Eigentumsrecht des besitzenden Museums an diesen Objekten. Sie sind bis heute eines der wichtigsten Hilfsmittel für die Planung und Gestaltung zukünftiger Ausstellungen, wie Frau Kwaśnik und Herr Kasak erläutern.



▲ Frau Maria Kwaśnik, die Leiterin der Bibliothek, empfängt der Kurs und präsentiert zusammen mit ihren MitarbeiterInnen zunächst Archivalien aus dem Museum, wie einem Register, das Ankäufe auflistet und beweist ▲

tern. Aufgrund ihres enormen materiellen Wertes und ihres Rechtsstatus, werden die Inventarbücher in einem speziellen Tresor aufbewahrt. Das älteste dieser Bücher wurde im Jahr 1895 angelegt und ist somit die älteste Archivalie des Archives. Das Archivgut umfasst insgesamt 186 laufende Meter und wird von drei Mitarbeitern des Museums betreut, für deren Arbeit eine Archivverordnung von 2008 die Grundlage bildet. Zugute kommt das Museum nicht nur den Mitarbeitern, sondern auch Studierenden und Promovierenden der sieben staatlichen Universitäten von Krakau, die anhand der im Archiv verwahrten Schriftstücke an der Geschichte der Stadt und insbesondere des Museums forschen können.

Auch den Sprung ins digitale Zeitalter hat das Archiv bereits in Angriff genommen. Wertvolle Archivalien wurden bereits digitalisiert und auf Anfrage stellen die Bediensteten des Archivs weitere Digitalisate her,

sodass interessierte Forscherinnen und Forscher auch von Zuhause aus mit den digitalisierten Quellen arbeiten können. Scans der Findmittel liegen bisher nur teilweise vor und sind online noch nicht einzusehen. Die Suche nach den für die eigene Forschung benötigten Unterlagen ist allerdings trotzdem kein allzu großes Problem, da die Archivare und Archivarinnen des Museums jedem Benutzenden bei der Recherche unterstützen und ihm beratend zur Seite stehen.

Nicht nur das Archiv des Museums ist eine wichtige Anlaufstelle für Forschende, sondern auch die museumseigene Bibliothek. Im Lesesaal dieser Präsenzbibliothek stehen den Besucherinnen und Besuchern 43.000 Monographien und Sammelbände rund um die Geschichte Krakaus, aber auch aus anderen Fachrichtungen zur Verfügung. Der Bestand der Bibliothek geht über Forschungsliteratur hinaus. Man verwahrt ebenso Handschriften, Karten, Pläne, Flugblätter und die Nachlässe



▲ Nach der Besichtigung der Archivräumen ging es in die im Obergeschoss befindliche Bibliothek des Museums ▲

von Familien, Schriftstellern und Theaterleuten.

Zahlreiche jüdische und hebräische Texte ergänzen den Bibliotheksbestand. Von besonderem Wert sind vor allem die Altdrucke aus der Zeit von 1510 – 1800. Ein besonders Highlight dieser Drucke ist eine prächtige Kirchenchronik aus dem Jahr 1607, die dem damaligen Bischof von Gnesen gewidmet wurde. Außerdem beinhaltet die Sammlung der Bibliothek, unüblich für eine solche Einrichtung, zahlreiche Urkunden. Um die Erhaltung und Aufbereitung dieser wertvollen Dokumente und Schriftstücke sicherzustellen, beschäftigt das Stadtmuseum eine eigene Konservatorin.

Durch die Kombination von erforschungswürdigen Archivalien und Dokumenten in der Bibliothek sowie dem Archivbestand des Museums und der Verfügbarkeit von umfangreicher Sekundärliteratur vor Ort, bietet das Historische Museum eine hervor-

ragende Infrastruktur, die von Heimatforschern und Angehörigen der Universitäten in Anspruch genommen werden kann. Einige Ergebnisse der Erforschung werden von dem Museum in einer eigenen Zeitschrift „Zeszyty Naukowe Muzeum Historycznego Miasta Krakowa“ der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Somit trägt die Institution nicht nur zur Wissensvermittlung, sondern auch zur aktiven Ausbildung der städtischen Erinnerungskultur bei.

Neben dem Archiv und der Bibliothek darf natürlich das Kernelement des Museums, die eindrucksvolle Dauerausstellung nicht vergessen werden. Dieser liegt die Geschichte, die vielseitige Kultur und die Traditionen der Stadt zu Grunde.

Wie ein roter Faden zieht sich auch hier der Grundgedanke „from beginning without no end“ durch. Ziel ist es die Entwicklung verschiedener Bereiche im Laufe der Zeit darzustellen und zu erzählen. Mit Hilfe der



▲ Frau Maria Kwaśnik präsentiert zusammen mit Andrzej Kuler die Schriftreihe des Museums und restaurierte Bücher aus den historischen Beständen ▲

prunkvollen und stilistisch passenden Einrichtung gelingt dies eindrucksvoll.

Nach Betreten des Museums führt der Weg für die Besucher direkt in den prächtigen Fontana Saal, benannt nach dem gleichnamigen italienischen Bildhauer und Stuckateur Baldassare Fontana. Dort werden sie von einer Galerie der bedeutendsten und einflussreichsten Krakauer Bürger aus den letzten Jahrhunderten begrüßt. Nach dem Saal eröffnet sich den Besucher die Kultur und Geschichte in ihrer ganzen Vielschichtigkeit. Dieses breite Spektrum reicht von den farbenfrohen Trachten der Bürger der Stadt, bis zu stählernen Rüstungen und Waffen des mittelalterlichen Krakaus. Da die Institution die Möglichkeit bietet, selbst in diese Kleidungsstücke zu schlüpfen, kann man hier im wahrsten Sinne des Wortes von Geschichte zum anfassen sprechen. Ein Höhepunkt der Ausstellung ist ein Raum mit Erzeugnissen der sogenannten „szopka, einer jährlichen Krippenbautradition innerhalb der Stadt

Krakau. Diese Jahrhunderte alte Tradition ist untrennbar mit der Stadt Krakau verbunden und beruht auf Fähigkeiten und Kenntnissen, die seit Generationen weitergegeben werden. Den Abschluss des Rundgangs bildete eine Figur des Lajkonik. Diese verweist auf einen weiteren Krakauer Brauch, bei dem ein als Tartarenreiter verkleideter Mann durch die Stadt zieht, um an eine Legende zu erinnern, derzufolge die Flößer von Zwierzyniec die Stadt Krakau vor einfallenden Tartaren retteten.

Bei dieser hervorragenden Arbeit und Ausgestaltung ist es nicht verwunderlich, dass die 18 Teilstellen des Museums jährlich über 1.000.000 Besucher verzeichnen konnten. Insgesamt durften wir einen lehrreichen und unterhaltsamen Nachmittag im historischen Museum verbringen. Für die spannenden Einblicke die wir dort gewinnen konnten, danken wir allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des historischen Museums vielmals.



▲ Die Gruppe bekam eine exklusive Führung am Ruhetag des Museums durch die beiden Ausstellungen ▲



▲ Die Räumlichkeiten des Palais bieten vielfältige Möglichkeiten der Präsentation von Exponaten ▲

Das Archiv der polnischen Akademie der Wissenschaften in Krakau

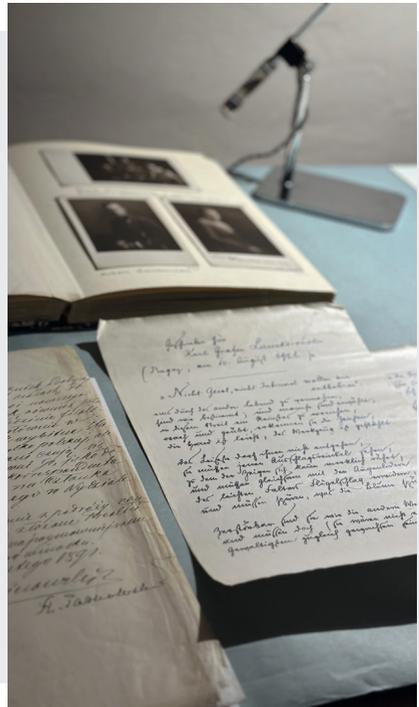
Felix Hädrich, William Klaviter

Am Morgen des dritten Exkursionstages wird die Gruppe von Prof. Dr. Tomasz Pudłocki, dem Archivleiter, im Gebäude der Polnischen Akademie der Wissenschaften empfangen. Dieser gab der Gruppe als erstes einen kurzen Überblick über die lange Geschichte der „Akademie der Gelehrsamkeit“ und dann der „Akademie der Wissenschaften“, die sowohl von Rückschlägen als auch von hoffnungsvollen und stolzen Momenten geprägt ist.

Krakau profitierte als Stadt schon früh von einer eigenen Universität, die mit dem Gründungsjahr 1364 zu einer der ältesten Universitäten der Welt gezählt wird. Die Stadt kann demnach auf eine sehr lange universitäre und

wissenschaftliche Tradition zurückblicken. Der erste Vorläufer der derzeitigen Akademie der Wissenschaften entstand dabei im 19. Jahrhundert. Die „Towarzystwo Naukowe Krakowskie“, die Krakauer Gesellschaft der Wissenschaft, stellte eine Organisation dar, die Wissenschaftler in Polen untereinander verbinden sollte. Im Jahr 1872 ging aus dieser Gesellschaft die „Polska Akademia Umiejętności“, die Polnische Akademie der Gelehrsamkeit in Krakau, hervor. Sie war eine weithin unabhängige Verbindung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die sich der internationalen Vertretung der polnischen Wissenschaft verschrieb.

Mit dem Zweiten Weltkrieg und der



▲ Das Archiv des PAN in Krakau bietet einen reichhaltigen Fundus an Quellen zur europäischen Wissenschaftsgeschichte ▲

Besetzung Polens durch die deutsche Wehrmacht sowie der Schaffung des sog. Generalgouvernements begann eine Periode der Unterdrückung und Verfolgung der Universitätsmitglieder. Das nationalsozialistische Besatzungsregime beschlagnahmte alle Dokumente der Universität und schickte mehr als 150 ihrer Professoren in Konzentrationslager. Auch wenn die meisten dieser Professoren später wieder frei gelassen wurden, richtete diese Zeit unwiederbringlichen Schaden an der Universität und in der Akademiearbeit an, von der sie sich auch in der Zeit des kommunistisch regierten Polens nach 1945 nicht erholen konnte.

Mit der Gründung der „Polska Akademia Nauk“, der Polnischen Akademie der Wissenschaften, in Warschau im Jahre 1951 wurde die Akademie der Gelehrsamkeit in Krakau durch den zentralistischen Realsozialismus zersetzt und endgültig aufgelöst. Das gesamte Archivmaterial wurde von der

Warschauer Akademie übernommen.

Es konnte jedoch seit der Neueinrichtung der Akademie im Jahre 1989, nach Ende des Kommunismus in Polen, ein neues Archiv in Krakau aufgebaut werden, in dem sich derzeit 2000 laufende Meter an Archivmaterial befinden. Eine Bereinigung der Bestände in Zusammenarbeit mit der nach wie vor in Warschau bestehenden Akademie ist im Gange. Denn nun kann auch diese Akademie politisch frei wirken.

Die heute im Archiv vorhandene Organisationsstruktur etablierte sich mit der Zusammenlegung der Archive der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Krakau und der Polnischen Akademie für Kunst und

Wissenschaften Warschau mit ihrer Abteilung in Krakau im Jahr 2002. Neben diesem quasi reaktivierten Institut besteht jedoch auch die in der Zeit des Realsozialismus geschaffene Krakauer Außenstelle des Warschauer



▲ Prof. Dr. Tomasz Pudlocki zeigt die für den Kurs vorbereitete Archivalien ▲

Institutes weiter. Diese beiden Institute stellen einen der drei Bestände des Archives.

Weiterhin werden im Archiv Quellen und Dokumente von Vorgängerorganisationen wie der Akademie der Wissenschaften und Künste Krakau und der Polnischen Akademie der Künste und Wissenschaften in Krakau sowie Dokumente der aus dem 19. Jahrhundert stammenden „Towarzystwo Naukowe Krakowskie“ aufbewahrt. Diese Dokumente sind größtenteils digitalisiert und dementsprechend auch online auf der Webseite des Archives einsehbar.

Die dritte Sektion des Archives beinhaltet größtenteils Privatnachlässe, zu denen auch einige von bedeutenden polnischen Forscherinnen und Forschern gehören. Neben den Aufzeichnungen dieser Gelehrten werden auch sehr viele Fotografien, Gemälde, Karten, Medaillen und ebenso Bücher aus den Privatsammlungen dieser Forschenden im

Archiv aufbewahrt, erklärte Professor Pudłocki der Gruppe. Deshalb, so betonte er, ist neben der Zusammenarbeit mit den jeweiligen Akademien und Außenstellen auch ein Miteinander mit verschiedenen Nationalarchiven, die sich mit Privatnachlässen auseinandersetzen, von großer Bedeutung für das Archiv. Nur so können sie die ungefähr 326 persönlichen Nachlässe entsprechend archivieren und verzeichnend zur Verfügung stellen.

Um diese privaten Nachlässe greifbar machen zu können, wurde aus einigen von diesen Beispiele für die Exkursionsmitglieder vorbereitet. Dazu gehören unter anderem Materialien, die dem Archiv von Karolina Lanckorońska überlassen wurden. Neben Aufzeichnungen auf deutsch gehaltener Vorlesungen, die dieser Professorin zugesandt worden sind, wird auch das Familienalbum der Familie Lanckoroński aus dem Nachlass



▲ Ein breites Spektrum an Archivalien zur Wissenschaftsgeschichte erwartet Forschende im PAN ▲

dieser Professorin vorgeführt.

Die Lanckorońskis, eine österreichische Adelsfamilie, ist in Krakau für ihre philanthropischen Spenden nicht nur an das Archiv, sondern auch an die Burg Wawel, sehr geschätzt. Dieser Burg, dem Wahrzeichen Krakaus, überließen sie einige Schätze aus der weithin bekannten Kunstsammlung der Familie, insgesamt achtundsiebzig Gemälde der italienischen Renaissance.

Das Archiv wurde mit wichtigen Teilen der Familiensammlung bedacht. So befindet sich unter anderem die sogenannte Rozdolska-Bibliothek der Familie Lanckoroński in seinem Besitz. Darin enthalten sind nicht nur 800 antike Bücher mit unter anderem einer Sammlung polnischer Kalender aus dem 17. und 18. Jahrhundert, sondern auch sogenannte „Polonica“. Bei diesen Unterlagen handelt es sich um Archivgut, das eine Verbindung mit dem Polen der Teilungszeit

(1772-1918) aufweist.

Neben den Archivalien in polnischer Sprache verfügt das Archiv auch über zahlreiche Schriftstücke, die in afrikanischen Sprachen, Spanisch oder auch mongolischer Sprache verfasst sind. Gerade die mongolische Sammlung stellt sowohl eine Quelle des Stolzes, da sie die drittgrößte Sammlung mongolischen Archivgutes auf der Welt ist, als auch eine Herausforderung für das Archiv dar. Diese Herausforderung besteht dabei zwar auch auf der konservatorischen, aber mehr noch auf der sprachlichen Seite für das Archiv, denn keiner der dort angestellten zwölf Mitarbeitenden spricht mongolisch.

Aus diesem Grund ist das Archiv ebenfalls bei der Erschließung dieses eigenen Sammlungsguts auf die Zusammenarbeit mit Partnern angewiesen, die in diesem Fall Übersetzungshilfe leisten können. Weiterhin sei eine Zusammenarbeit mit anderen Archi-



▲ Die Gegenstände erzählen vom Leben: oben ein Fotoalbum mit Originalkamera eines Afrikaforschers, unten der Studentenausweis und Teile der Häftlingskleidung von Karolina Lanckorońska



▲ Ein Buch aus der Sammlung von Henryk Hoyer, einem der Gründerväter der polnischen Historie

ven wichtig, betont Professor Pudłocki, da es keine Möglichkeiten zur Restaurierung und nur eingeschränkte Möglichkeiten zur Konservierung des Archivgutes gebe. Dies sei jedoch vor allem bei den teilweise aus dem 13. Jahrhundert stammenden Quellen der mongolischen Sammlung von großer Bedeutung.

Dass die Konservierung auch bei weiteren Quellen allein aufgrund ihres Alters eine große Rolle spielt, wird den Exkursionsmitgliedern in der kleinen Ausstellung gezeigt, durch die sie im Anschluss an die Vorstellung ausgewählten Archivgutes geführt werden. Dort wird unter anderem eine Urkunde von Karl Ludwig von Habsburg aus dem 19. Jahrhundert ausgestellt. Mit dieser Urkunde bescheinigte Karl Ludwig damals den Krakauer Universitäten seine Schirmherrschaft.

Weiterhin ausgestellt werden Quellen, die die Schließung der Jagellonen-Universität

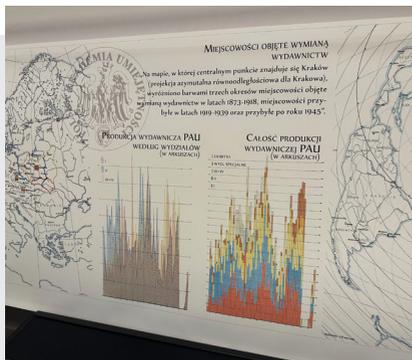
durch das nationalsozialistische Besatzungsregime bezeugt, den Umgang mit den Professoren, vor allem den jüdischen. Gleichfalls ist das Vorgehen des kommunistischen Regimes nach 1945 gegenüber der Jagellonen-Universität und ihrer Professorenschaft dargestellt.

Geschuldet der Sammlung, zumal der zahlreichen Privatnachlässe, organisiert das Archiv regelmäßig Ausstellungen im Haus, die sich mit bestimmten polnischen Persönlichkeiten, ihrem Wirken in der scientific community ihrer Zeit sowie mit dem Privatleben dieser Wissenschaftsvertreterinnen und –vertreter beschäftigen. So sind in der derzeitigen Ausstellung Briefe und Korrespondenzen der polnischen Akademie der Wissenschaften mit polnischen sowie internationalen Forschern, zum Beispiel Maria Salomea Skłodowska-Curie oder Niels Bohr, ausgestellt.



▲ Im Erdgeschoss befinden sich Räumlichkeiten für Ausstellungen, die der Kurs besichtigt ▲

Zum Ende der Führung führte Professor Pudłocki der Gruppe mit einer Aufzählung der verschiedenen internationalen Zweigstellen des Archives die Internationalität derselben vor Augen. Neben dem derzeit in Renovierung befindlichen Krakauer Archiv befinden sich auch in London, New York, Rom und anderen Städten eigene Archive in den jeweiligen Außenstellen der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Damit wird noch einmal deutlich, wie stark die Vernetzung von polnischer und internationaler Wissenschaftswelt, die die Akademie stets anstrebte und auch gegenwärtig anstrebt, für die Vernetzung von Archiven in aller Welt zuträglich sein kann und diese fördert.



▲ Derzeit arbeitet die Ausstellung Aspekte der Wissenschaftsproduktion wie etwa Publikationen und Mitgliederzahlen im Laufe der Geschichte auf



▲ Ebenfalls im Erdgeschoss können Besucher die Gründungsurkunde finden, freilich ein Faksimile

Das Staatliche Museum Auschwitz-Birkenau und sein Archiv

Marie Ederer, Benedikt Müller, Anna-Elena Schüler

Zu einigen Orten muss man fahren, um sie zu begreifen. Denn das Bewusstsein benötigt die Konfrontation mit der Realität, um die blanken Zahlen und Fakten mit Namen, Sinneswahrnehmungen und Lebensgeschichten zu kontextualisieren. Die Gedenkstätten Auschwitz I und Auschwitz-Birkenau waren für den Archivkurs solche Orte im Rahmen der Exkursion. Während unseres Aufenthaltes in der Gedenkstätte bekam die Gruppe dankenswerterweise auch die Möglichkeit, einen Blick in das Archiv und das dort aufbewahrte Archivgut zu werfen und dabei Fragen an den Leiter des Museumsarchivs, Dr. Wojciech Plosa, zu richten.

Zum Lagerkomplex Auschwitz zählten das Stammlager Auschwitz I, das Vernichtungslager KZ Auschwitz II-Birkenau und das KZ Auschwitz III-Monowitz. Die administrative Teilung in drei Lager erfolgte im Jahr 1943, wobei die jeweiligen Lager unterschiedliche Funktionen hatten. Zum einen dienten das Stammlager und das Lager in Monowitz unweit von Auschwitz als Arbeitslager, in denen die Häftlinge unter menschenunwürdigen Bedingungen Zwangsarbeit leisten mussten. Zum anderen befand sich im Ort das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau, dessen Funktion es war, Menschen systematisch zu ermorden.



▲ Begrüßung und Einführung in die Geschichte der Gedenkstätte durch Frau Bogumila Bugajska



▲ Vor dem ersten Haus am Lagertor spielte die Kapelle auf, wenn Neue kamen



▲ Das Lagertor des Eingangstors von KZ Auschwitz mit dem umgedrehten B



▲ Einzelne Schautafeln zeigen weiterführende Informationen

Im Stammlager in Auschwitz waren vor allem Jüdinnen und Juden, Polinnen und Polen, aber auch Häftlinge aus vielen weiteren sozialen und nationalen Gruppierungen inhaftiert. Auschwitz I war Sitz der Hauptverwaltung der Politischen Abteilung und der Häftlingsarbeitsabteilung. Dort ansässig waren die Hauptversorgung, Werkstätten und die SS-Betriebe. Die Hauptaufgabe der dortigen Lagerhäftlinge bestand darin, in diesen Betrieben sowie den Verwaltungs- und Wirtschaftseinheiten zu arbeiten.

Das Museum Auschwitz-Birkenau wurde von Überlebenden gestaltet und soll mit den an diesem Ort verübten Verbrechen an Menschen konfrontieren. Der deutschsprachig begleitete Besuch der Ausstellung durch die Gedenkstätte erfolgt immer durch hierfür ausgebildete Gästebegleitungen. Dies übernahm für unsere Gruppe Frau Bogumiła Bugajska.

Speziell in den Innenräumen, in denen sich die Exponate befinden, bekommen Besuchende einen Einblick in den Lageralltag und die weiteren Dimensionen, die das Arbeitslager umfasste. Dazu gehören etwa die Arbeits- und Lebensbedingungen im Lager, die Vernichtung durch Arbeit oder auch systematische, politisch oder rassistisch motivierte Ermordungen. In der Konzeption dieser Ausstellungen wurde sich dazu entschieden, auch aufgrund der großen Frequenzierung, auf der Anlage ein "Einbahnstraßensystem" zu entwickeln, durch das die Gruppen nach einem strukturierten Konzept geleitet werden.

Damit man trotz der erhöhten Lautstärke, die sich durch die Anwesenheit vieler Gäste ergibt, den Erläuterungen der Rundgangsleitung folgen kann, kommen Kopfhörer zum Einsatz. So bekommt man die Möglichkeit, dem Vortrag sowohl in den Innenräumen



▲ Vor der Häftlingküche wurden Menschen am Sammelpalast hingerichtet



▲ Anfänglich wurden von den meisten Häftlinge Fotografien gemacht, die heute in den Fluren von Block 11 zu sehen sind



▲ Das Lagerhaus für Effekten, wo zwischengelagert wurde, was den Gefangenen bei Ankunft abgenommen wurde



▲ Die Treppe in die Bunkerzellen im Keller von Block 11, dem Kommandanturarrest, wo erste Massenvergasungen stattfanden

als auch im Außenbereich folgen zu können, ohne unmittelbar in der Nähe der Gästebegleitung stehen zu müssen. Damit muss diese nicht die Stimme erheben, um eventuell störende Nebengeräusche zu über-tönen. Außerdem ist es den Besuchenden so möglich, sich im Außenbereich von der Gruppe für kurze Zeit etwas zu entfernen, um weitere ganz persönliche Eindrücke vom Lagerkomplex zu sammeln.

Im ersten Teil des Rundgangs wurde ebenfalls auf die Beweisführung für die begangenen Verbrechen hingewiesen. Die als Beweisstücke in den Ausstellungsräumen präsentierten, nach Befreiung des Lagers aufgefundenen, Haare, (Kinder-)Schuhe, sowie durch Aufschriften personalisierte Koffer lösten hier während des Besuchs teils starke Reaktionen aus, was die Effektivität der Emotionalisierungsstrategie unterstrich. Die Präsentation dieser Gegenstände dient mit

den nach der Befreiung gefundenen Zyklon B-Dosen und den Bildern und Berichten von Opfern in Verbindung mit dem realen Ort der Taten in der Narration der Ausstellung dazu, keine Zweifel am Ausmaß der Verbrechen des Holocaust aufkommen zu lassen. Schon hier wurde häufig auf die menschenvernichtende Infrastruktur des Lagers Auschwitz II Bezug genommen.

Im zweiten Teil wurden Spezifika der Gewalt im Stammlager geschildert, die Orte der alltäglichen Übergriffe und Gewaltexzesse aufzeigen. Ein besonderer Fokus wurde auf die pseudowissenschaftlichen Menschenexperimente gelegt. Insbesondere hier wies die Gästebegleiterin mehrfach auf teils bis heute existierende deutsche Unternehmen hin, die die Arbeitskraft und die Körper der Lagerinsassen als reine wirtschaftliche Res-source ausbeuteten. Gegen Ende des Rundgangs wurde der Rand des Areals vorgestellt,



▲ In den Ausstellungsräumen werden unter anderem auch Fotografien zur Vermittlung eingesetzt.



▲ Blick über die Rampe im Auschwitz-Birkenau, auf der die Selektion stattfand



▲ In den Räumen werden Tafeln und Fotografien zur Aufklärung über den Holocaust gezeigt



▲ Ein einzelner Wagon soll von den tausenden der Reichsbahn zeugen, die Millionen Menschen deportierten

in dem sich auch die ehemalige Gaskammer des Stammlagers und das angeschlossene Krematorium befinden. Hier handelte es sich um eine Einrichtung, deren Ausgestaltung in Auschwitz-Birkenau schließlich weiterentwickelt wurde, um noch mehr Menschen gezielt zu ermorden.

Fortgesetzt wurde der Museumsbesuch im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau. Anders als im Stammlager, in dem man durch die verschiedenen Steinbaracken läuft, wirkt dieses Gelände eher weitläufig und leer, da beispielsweise von vielen Häftlingsbaracken teils nur noch die Schornsteine erhalten sind. Hier müssen auch keine Kopfhörer zur Vermittlung der Inhalte verwendet werden, da die dort anwesenden Gruppen im großen Abstand zueinanderstehen und man so den Worten der Rundgangsleitung gut folgen kann. Vor allem der Blick Richtung Eingang des Lagers an den Schienen entlang, durch

die täglich tausende von Menschen hier nach Auschwitz-Birkenau gelangten, um im Anschluss daran selektiert und durch Giftgas systematisch ermordet zu werden, hinterließ hier einen nachhaltigen Eindruck. Denn in diesem Teil der Dauerausstellung wird der Menschen entwürdigende Weg bei der Selektion an der Rampe zur Registrierung im Lager nachgezeichnet.

Im Anschluss wurden die zerstörten Gaskammern besichtigt sowie der Teil des Lagers, der für weibliche Häftlinge vorgesehen war, die die Selektion überstanden hatten und als Arbeitskräfte für unterschiedliche Zwecke eingesetzt werden sollten. Die hier noch erhaltenen Baracken, die teilweise aktuell unter großem finanziellem und zeitlichem Aufwand restauriert werden, zeugen von den Lebensbedingungen im Lager und den alltäglichen Strapazen, denen die Häftlinge ausgesetzt waren. Hierzu gehören unter



▲ Denkmal im Vernichtungslager Birkenau, das 1967 auf Initiative des Internationalen Auschwitz Komitees errichtet wurde



▲ In jede der Buchten einer Baracke im Frauenlager B1 zwängten sich bis zu vier Menschen



▲ Rechts zu sehen ist das Zelt, unter dem eine der Barracken in Auschwitz-Birkenau restauriert wird



▲ Waschraum in einer Baracke im Frauenlager

anderem Hunger, katastrophale hygienische Zustände, extreme Wetterverhältnisse, sexueller Missbrauch, Gewalt durch das deutsche Lagerpersonal, wie auch durch Mithäftlinge (Funktionshäftlinge, sog. Kapos).

Nachdem der Rundgang hier beendet wurde, wurde der Besuch der Gedenkstätte im Archiv fortgeführt. Dieses befindet sich im ehemaligen Stammlager Auschwitz I. Der Leiter des Museumsarchivs, Dr. Wojciech Płosa, führte die Teilnehmenden zunächst in die Grundbedingungen der Arbeit seiner Abteilung ein.

Zur Zerstörung des Beweismaterials hatte das SS-Personal kurz vor der Befreiung den größten Teil der Dokumente des Lagers vernichtet. Dr. Płosa bezifferte die Zahl der ihm verfügbaren Dokumente auf etwa drei bis fünf Prozent, was einer Menge von circa 250 laufenden Metern Archivgut entspricht. Diese Zahl macht deutlich, dass es sich hier um ein

eher kleines Archiv handelt, dass jedoch eine wichtige Aufgabe innehat: das Sammeln, Bewahren und Bereitstellen von Archivmaterial zur Erforschung und Erschließung der Verbrechen der Nationalsozialist*innen.

Grundlage für die geringe Menge an vorhandenen Archivalien ist das größtenteils vernichtete und damit nur rudimentär erhaltene Registraturgut des Lagers. Hier von beschlagnahmten die Militärbehörden der Sowjetunion nach der Befreiung des Lagers durch die Rote Armee im Januar 1945 Teile und brachten diese nach Moskau. Wenige dieser Unterlagen sind im Museumsarchiv heute als Kopien verfügbar. Zusätzlich befinden sich seit den Anfängen die von Häftlingen hinterlassenen Zeugnisse und die Aussagen der Überlebenden im Fundus des Archivs. Insbesondere die Zahl der Digitalisate aus Nachlässen, aber auch aus alliierten Archiven, lässt den Quellenbestand immer



▼ ▲ Die Räume des Archives befinden sich im Obergeschoß des ersten Blockes links nach dem Tor. Block 24a war einst die Registratur für sowjetische Kriegsgefangenen, ab 1943 das Lagerbordell. ▲ ▼



noch wachsen. Als weiteres Problem erweist sich auch die Lagerung der Bestände in den Räumlichkeiten, die aufgrund ihrer Temperatur und Feuchtigkeit für eine dauerhafte Aufbewahrung nicht geeignet sind. Aus diesem Grund plant das Museum einen modernen Neubau, in den das vorhandene Archivgut überführt werden soll.

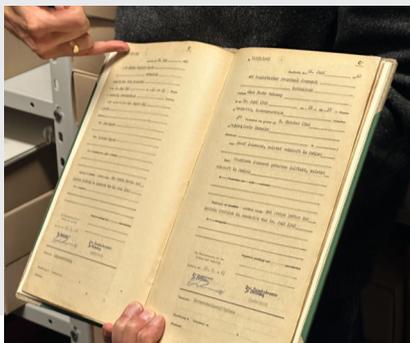
Im Bildungszentrum der Gedenkstätte führte Frau Krystyna Leśniak, eine Mitarbeiterin des Archivs, die umfassende Archivarbeit in einem ausführlichen Fachvortrag weiter aus. Im Archiv selbst sind aktuell 12 Mitarbeiter*innen beschäftigt. Institutionell ist die Einrichtung als Abteilung in die Gedenkstätte integriert und stellt somit einen Teilbereich der Arbeit im Museum Auschwitz-Birkenau dar. Die Hauptaufgabe ist dabei die Erschließung der Dokumentation, wobei viele der Namen der Opfer jedoch bis heute aufgrund unterschiedlicher Faktoren

unbekannt bleiben, und die wissenschaftliche Beratung. Beispielsweise beherbergt das Archiv etwa 40.000 erkennungsdienstliche Aufnahmen von Häftlingen, die zu den Fotos gehörigen Namen sind allerdings teilweise nicht überliefert. In der Auswertung spricht man deshalb auch von „namenlosen“ Opfern, deren Identität wohl nie vollständig geklärt werden kann.

Besonders interessant sind hier die unterschiedlichen Dokumentarten, die verschiedene Zugänge zur Aufklärung und Erschließung der Geschichte des Lagers erlauben. Dabei sind die höchst variablen Überlieferungszusammenhänge, der zur Verfügung stehenden Archivalien hervorzuheben. Häftlingen gelang es unter Gefährdung ihres eigenen Lebens, Teile der sehr akribischen Dokumentation der Lagerverwaltung zu kopieren, zu verstecken oder vor der Vernichtung zu retten.



▼ ▲ Dr. Wojciech Płosa führt durch das Archivmagazin und zeigt Originaldokumente. Die Laminierung mancher Schriftstücke diente einst zur Konservierung, heute ist das problematisch. ▲ ▼

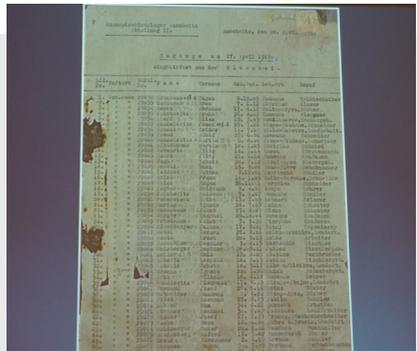
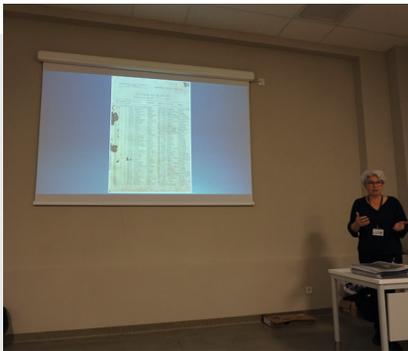


So wurden die beiden Häftlingsbücher des Lagers der Sinti und Roma durch Häftlinge in der Erde vergraben und somit versteckt. Diese konnten nach 1945 geborgen werden, weshalb alle Namen der dort inhaftierten Menschen und der im Lager stattgefundenen Geburten dokumentiert sind.

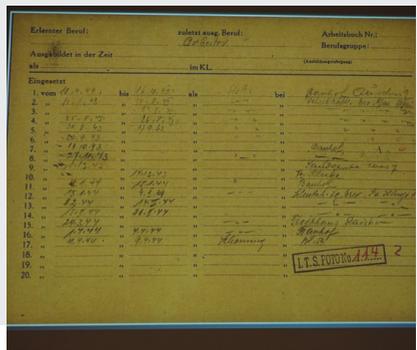
Die Nummern der KZ-Häftlinge stellen die wichtigste Informationsquelle für das Archiv dar, da diese in Auschwitz für jeden Häftling nur einmal vergeben wurde. In anderen Vernichtungs- und Arbeitslagern wurden Nummern nach dem Ableben einer Person teilweise mehrmals für andere Häftlinge wiederverwendet, weshalb eine eindeutige Zuordnung nicht immer möglich ist. Allerdings ergibt sich auch hier der Fall, dass zum Beispiel deportierte Jüdinnen und Juden aus dem besetzten Ungarn bei der Ankunft im Lager nicht erfasst wurden, da diese sofort in den Gaskammern ermordet wurden.

Solche Faktoren setzen der Arbeit mit den Quellen in manchen Bereichen Grenzen, in anderen müssen etliche Herausforderungen bewältigt werden. Aus diesem Grund schilderte Frau Leśniak ihre Tätigkeit auch als Puzzle. Die Bedeutung der Aufgabe, den Millionen Opfern wieder einen Namen, eine Geschichte zu geben und somit dem Ziel der Nationalsozialisten einer vollständigen Auslöschung entgegenzutreten, kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Insbesondere die Bildungsarbeit anhand der Dokumente nimmt in der aktuellen Archivarbeit eine relevante Rolle ein. Trotz der umfangreichen Aufarbeitung, die aktuell vor allem die Recherche in anderen Archiven beinhaltet, bleiben zentrale Fragen weiterhin offen, wie etwa die Gründe für das Aussetzen der Dokumentation durch die SS und Lagerverwaltung in den ersten drei Monaten des Jahres 1943.



▼ ▲ Frau Krystyna Leśniak präsentiert einige Digitalisate, die für die Bildungsaufgabe im Museum verwendet werden ▼ ▲

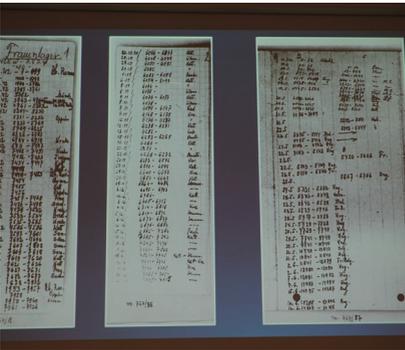


Aufgrund dieser Faktoren ist es im Bereich der Archivarbeit stets auch von hoher Relevanz, mit anderen Institutionen interdisziplinär zusammenzuarbeiten. Hier kooperieren die Mitarbeiter*innen zum Beispiel beim Aufbau ihres Oral-History-Archivs mit der israelischen Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem, um die Sammlung an Videos von Zeitzeug*innen zu erweitern, solange dies noch möglich ist. Ein weiterer Kooperationspartner, der hier zu nennen wäre, sind die Arolsen Archives (früher: Internationaler Suchdienst).

Der Zugang zum Archiv des Staatlichen Museum Auschwitz-Birkenau steht jeder interessierten Person offen. Diese muss hierfür einen Benutzerantrag stellen und erhält im Anschluss daran Einsicht in das relevante Archivmaterial. Größtenteils sind die Bestände bereits digitalisiert, weshalb auch eine Online-Recherche möglich ist. Des

Weiteren steht über das Internet eine frei zugängliche Online-Datenbank zur Suche von Namen registrierter KZ-Häftlinge zur Verfügung. Diese Seite kann online aufgerufen werden: <https://www.auschwitz.org/en/museum/auschwitz-prisoners/>.

Den bloßen Opferzahlen ihren Namen und ihre persönlichen Lebensgeschichten zurückzugeben, der bloßen Lagergeschichte eine physische und wahrnehmbare Verortung hinzuzufügen, stellen die großen Leistungen der Gedenkstättenarbeit im Allgemeinen und der Archivarbeit im Besonderen dar. Unser Besuch vor Ort machte deutlich, dass die Gedenkstätte und ihre Beschäftigten entschlossen daran arbeiten, den Opfern wieder ein Gesicht und der Erinnerung einen Raum zu geben.



▼ ▲ Auch Faksimile aus den Archivbeständen werden als Teil der Archivpädagogik gezeigt ▼ ▲



Oskar-Schindler-Emaillefabrik: Krakau zur Zeit der Besetzung 1939-1945

Felix Hädrich, William Klaviter

Wenn man sich für die Geschichte Krakaus im Zweiten Weltkrieg interessiert, lohnt sich ein Besuch in der Oskar-Schindler-Emaillefabrik. Das Museum, das sich in der ehemaligen Fabrik von Oskar Schindler befindet, stellt die Geschichte und Geschehen dar, welches in Krakau genau vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg passierte. Obwohl die Geschichte der Schindler-Fabrik eine sehr wichtige Rolle für das Museum spielt, wird auch die Rolle des Stadtviertels bzw. -bezirkes betont, in dem sich die Fabrik befand.

Wenn man das Museum betritt, taucht man sofort in den Alltag der Bürger von Krakau ein. Durch einen langen Pfad begeg-

net man Artikeln aus dem Alltagsleben der Bewohner der Stadt Krakau und des Stadtteils, in dem Museum liegt. Durch interaktive Stationen kann die Geschichte der Pierwsza Kompania Kadrowa, der berühmtesten polnische Einheit im Ersten Weltkrieg und der ersten Einheit der polnischen Legionen (das waren die Vorläufer der Polnischen Armee des 1918 wiedererstandenen polnischen Staates) im Ersten und im Zweiten Weltkrieg, entdeckt werden.

Auf ähnliche Weise werden die Gedanken der Bürger in den Tagen vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs durch Ausschnitte von verschiedenen Zeitungen, Tagebüchern und Filmen erzählt. Dieser Teil des Museums



▲ Mit zahlreichen Medien arbeitet das Museum zur Geschichte Krakaus im Zweiten Weltkrieg um Oskar Schindler herum aus ▲

bietet viele praktische Möglichkeiten, die Identität und Gefühle der Stadt vor dem Krieg zu verstehen.

Nach den ersten paar Zimmern der ehemaligen Fabrik wird das Alltagsleben der Zivilbevölkerung der Stadt und Region im September 1939 erläutert. Man wird Tag für Tag durch die dunklen Tage des Septembers 1939 geführt. An verschiedenen Orten kann man Zeitungsartikel aus der Zeit lesen und Ausschnitte von Radio-Sendungen hören, durch die es möglich ist, einen Eindruck des gesamten Horrors der Zeit zu bekommen. Durch verschiedene Objekte aus der damaligen Zeit wie Uniformen, Bilder, Koffer, Zeitungen, Filme und Medaillen werden nicht nur die militärischen Aspekte des deutschen Angriffs übermittelt, sondern auch ein persönliches Bild der Stadt während der chaotischen Zeit dargestellt, so dass man die Lage der Bewohner besser begreifen kann.

Persönliche Aspekte der Zivilbevölkerung zur damaligen Zeit spielen eine vorwiegende Rolle für das Museum. Im Fokus steht die Frage, wie verschiedene Gruppen die Besatzung erlebten. Die chronologische Gliederung des Museums überliefert ein leicht verständliches Bild von den Entwicklungen der Nöte der Krakauer Bürger. Nach der Darstellung von der Angriffszeit werden die Veränderungen in der Stadt durch die Nazis illustriert. Man kann deutsche Propaganda in Form von Filmen, Zeitschriften und Gegenständen anschauen, um die Sicht der deutschen Besatzer zu bekommen.

Trotzdem wird die Geschichte der Opfer der Besatzung immer noch durch Interviews mit Zeitzeugen und Zeitzeuginnen beleuchtet. Man darf verschiedene Fragen auf verschiedenen Sprachen auswählen, um ein umfassendes Bild von der persönlichen Betroffenheit der Menschen zu erhalten. Dies ist ein wesentlicher Aspekt des Muse-



Wojtyła

1939-1945

1. 1. 1939 - 1. 1. 1945

2. 1. 1945 - 1. 1. 1945

3. 1. 1945 - 1. 1. 1945

4. 1. 1945 - 1. 1. 1945

5. 1. 1945 - 1. 1. 1945

6. 1. 1945 - 1. 1. 1945

7. 1. 1945 - 1. 1. 1945

8. 1. 1945 - 1. 1. 1945

9. 1. 1945 - 1. 1. 1945

10. 1. 1945 - 1. 1. 1945

11. 1. 1945 - 1. 1. 1945

12. 1. 1945 - 1. 1. 1945

13. 1. 1945 - 1. 1. 1945

14. 1. 1945 - 1. 1. 1945

15. 1. 1945 - 1. 1. 1945

16. 1. 1945 - 1. 1. 1945

17. 1. 1945 - 1. 1. 1945

18. 1. 1945 - 1. 1. 1945

19. 1. 1945 - 1. 1. 1945

20. 1. 1945 - 1. 1. 1945

21. 1. 1945 - 1. 1. 1945

22. 1. 1945 - 1. 1. 1945

23. 1. 1945 - 1. 1. 1945

24. 1. 1945 - 1. 1. 1945

25. 1. 1945 - 1. 1. 1945

26. 1. 1945 - 1. 1. 1945

27. 1. 1945 - 1. 1. 1945

28. 1. 1945 - 1. 1. 1945

29. 1. 1945 - 1. 1. 1945

30. 1. 1945 - 1. 1. 1945

31. 1. 1945 - 1. 1. 1945

32. 1. 1945 - 1. 1. 1945

33. 1. 1945 - 1. 1. 1945

34. 1. 1945 - 1. 1. 1945

35. 1. 1945 - 1. 1. 1945

36. 1. 1945 - 1. 1. 1945

37. 1. 1945 - 1. 1. 1945

38. 1. 1945 - 1. 1. 1945

39. 1. 1945 - 1. 1. 1945

40. 1. 1945 - 1. 1. 1945

41. 1. 1945 - 1. 1. 1945

42. 1. 1945 - 1. 1. 1945

43. 1. 1945 - 1. 1. 1945

44. 1. 1945 - 1. 1. 1945

45. 1. 1945 - 1. 1. 1945

46. 1. 1945 - 1. 1. 1945

47. 1. 1945 - 1. 1. 1945

48. 1. 1945 - 1. 1. 1945

49. 1. 1945 - 1. 1. 1945

50. 1. 1945 - 1. 1. 1945

51. 1. 1945 - 1. 1. 1945

52. 1. 1945 - 1. 1. 1945

53. 1. 1945 - 1. 1. 1945

54. 1. 1945 - 1. 1. 1945

55. 1. 1945 - 1. 1. 1945

56. 1. 1945 - 1. 1. 1945

57. 1. 1945 - 1. 1. 1945

58. 1. 1945 - 1. 1. 1945

59. 1. 1945 - 1. 1. 1945

60. 1. 1945 - 1. 1. 1945

61. 1. 1945 - 1. 1. 1945

62. 1. 1945 - 1. 1. 1945

63. 1. 1945 - 1. 1. 1945

64. 1. 1945 - 1. 1. 1945

65. 1. 1945 - 1. 1. 1945

66. 1. 1945 - 1. 1. 1945

67. 1. 1945 - 1. 1. 1945

68. 1. 1945 - 1. 1. 1945

69. 1. 1945 - 1. 1. 1945

70. 1. 1945 - 1. 1. 1945

71. 1. 1945 - 1. 1. 1945

72. 1. 1945 - 1. 1. 1945

73. 1. 1945 - 1. 1. 1945

74. 1. 1945 - 1. 1. 1945

75. 1. 1945 - 1. 1. 1945

76. 1. 1945 - 1. 1. 1945

77. 1. 1945 - 1. 1. 1945

78. 1. 1945 - 1. 1. 1945

79. 1. 1945 - 1. 1. 1945

80. 1. 1945 - 1. 1. 1945

81. 1. 1945 - 1. 1. 1945

82. 1. 1945 - 1. 1. 1945

83. 1. 1945 - 1. 1. 1945

84. 1. 1945 - 1. 1. 1945

85. 1. 1945 - 1. 1. 1945

86. 1. 1945 - 1. 1. 1945

87. 1. 1945 - 1. 1. 1945

88. 1. 1945 - 1. 1. 1945

89. 1. 1945 - 1. 1. 1945

90. 1. 1945 - 1. 1. 1945

91. 1. 1945 - 1. 1. 1945

92. 1. 1945 - 1. 1. 1945

93. 1. 1945 - 1. 1. 1945

94. 1. 1945 - 1. 1. 1945

95. 1. 1945 - 1. 1. 1945

96. 1. 1945 - 1. 1. 1945

97. 1. 1945 - 1. 1. 1945

98. 1. 1945 - 1. 1. 1945

99. 1. 1945 - 1. 1. 1945

100. 1. 1945 - 1. 1. 1945

101. 1. 1945 - 1. 1. 1945

102. 1. 1945 - 1. 1. 1945

103. 1. 1945 - 1. 1. 1945

104. 1. 1945 - 1. 1. 1945

105. 1. 1945 - 1. 1. 1945

106. 1. 1945 - 1. 1. 1945

107. 1. 1945 - 1. 1. 1945

108. 1. 1945 - 1. 1. 1945

109. 1. 1945 - 1. 1. 1945

110. 1. 1945 - 1. 1. 1945

111. 1. 1945 - 1. 1. 1945

112. 1. 1945 - 1. 1. 1945

113. 1. 1945 - 1. 1. 1945

114. 1. 1945 - 1. 1. 1945

115. 1. 1945 - 1. 1. 1945

116. 1. 1945 - 1. 1. 1945

117. 1. 1945 - 1. 1. 1945

118. 1. 1945 - 1. 1. 1945

119. 1. 1945 - 1. 1. 1945

120. 1. 1945 - 1. 1. 1945

121. 1. 1945 - 1. 1. 1945

122. 1. 1945 - 1. 1. 1945

123. 1. 1945 - 1. 1. 1945

124. 1. 1945 - 1. 1. 1945

125. 1. 1945 - 1. 1. 1945

126. 1. 1945 - 1. 1. 1945

127. 1. 1945 - 1. 1. 1945

128. 1. 1945 - 1. 1. 1945

129. 1. 1945 - 1. 1. 1945

130. 1. 1945 - 1. 1. 1945

131. 1. 1945 - 1. 1. 1945

132. 1. 1945 - 1. 1. 1945

133. 1. 1945 - 1. 1. 1945

134. 1. 1945 - 1. 1. 1945

135. 1. 1945 - 1. 1. 1945

136. 1. 1945 - 1. 1. 1945

137. 1. 1945 - 1. 1. 1945

138. 1. 1945 - 1. 1. 1945

139. 1. 1945 - 1. 1. 1945

140. 1. 1945 - 1. 1. 1945

141. 1. 1945 - 1. 1. 1945

142. 1. 1945 - 1. 1. 1945

143. 1. 1945 - 1. 1. 1945

144. 1. 1945 - 1. 1. 1945

145. 1. 1945 - 1. 1. 1945

146. 1. 1945 - 1. 1. 1945

147. 1. 1945 - 1. 1. 1945

148. 1. 1945 - 1. 1. 1945

149. 1. 1945 - 1. 1. 1945

150. 1. 1945 - 1. 1. 1945

151. 1. 1945 - 1. 1. 1945

152. 1. 1945 - 1. 1. 1945

153. 1. 1945 - 1. 1. 1945

154. 1. 1945 - 1. 1. 1945

155. 1. 1945 - 1. 1. 1945

156. 1. 1945 - 1. 1. 1945

157. 1. 1945 - 1. 1. 1945

158. 1. 1945 - 1. 1. 1945

159. 1. 1945 - 1. 1. 1945

160. 1. 1945 - 1. 1. 1945

161. 1. 1945 - 1. 1. 1945

162. 1. 1945 - 1. 1. 1945

163. 1. 1945 - 1. 1. 1945

164. 1. 1945 - 1. 1. 1945

165. 1. 1945 - 1. 1. 1945

166. 1. 1945 - 1. 1. 1945

167. 1. 1945 - 1. 1. 1945

168. 1. 1945 - 1. 1. 1945

169. 1. 1945 - 1. 1. 1945

170. 1. 1945 - 1. 1. 1945

171. 1. 1945 - 1. 1. 1945

172. 1. 1945 - 1. 1. 1945

173. 1. 1945 - 1. 1. 1945

174. 1. 1945 - 1. 1. 1945

175. 1. 1945 - 1. 1. 1945

176. 1. 1945 - 1. 1. 1945

177. 1. 1945 - 1. 1. 1945

178. 1. 1945 - 1. 1. 1945

179. 1. 1945 - 1. 1. 1945

180. 1. 1945 - 1. 1. 1945

181. 1. 1945 - 1. 1. 1945

182. 1. 1945 - 1. 1. 1945

183. 1. 1945 - 1. 1. 1945

184. 1. 1945 - 1. 1. 1945

185. 1. 1945 - 1. 1. 1945

186. 1. 1945 - 1. 1. 1945

187. 1. 1945 - 1. 1. 1945

188. 1. 1945 - 1. 1. 1945

189. 1. 1945 - 1. 1. 1945

190. 1. 1945 - 1. 1. 1945

191. 1. 1945 - 1. 1. 1945

192. 1. 1945 - 1. 1. 1945

193. 1. 1945 - 1. 1. 1945

194. 1. 1945 - 1. 1. 1945

195. 1. 1945 - 1. 1. 1945

196. 1. 1945 - 1. 1. 1945

197. 1. 1945 - 1. 1. 1945

198. 1. 1945 - 1. 1. 1945

199. 1. 1945 - 1. 1. 1945

200. 1. 1945 - 1. 1. 1945

201. 1. 1945 - 1. 1. 1945

202. 1. 1945 - 1. 1. 1945

203. 1. 1945 - 1. 1. 1945

204. 1. 1945 - 1. 1. 1945

205. 1. 1945 - 1. 1. 1945

206. 1. 1945 - 1. 1. 1945

207. 1. 1945 - 1. 1. 1945

208. 1. 1945 - 1. 1. 1945

209. 1. 1945 - 1. 1. 1945

210. 1. 1945 - 1. 1. 1945

211. 1. 1945 - 1. 1. 1945

212. 1. 1945 - 1. 1. 1945

213. 1. 1945 - 1. 1. 1945

214. 1. 1945 - 1. 1. 1945

215. 1. 1945 - 1. 1. 1945

216. 1. 1945 - 1. 1. 1945

217. 1. 1945 - 1. 1. 1945

218. 1. 1945 - 1. 1. 1945

219. 1. 1945 - 1. 1. 1945

220. 1. 1945 - 1. 1. 1945

221. 1. 1945 - 1. 1. 1945

222. 1. 1945 - 1. 1. 1945

223. 1. 1945 - 1. 1. 1945

224. 1. 1945 - 1. 1. 1945

225. 1. 1945 - 1. 1. 1945

226. 1. 1945 - 1. 1. 1945

227. 1. 1945 - 1. 1. 1945

228. 1. 1945 - 1. 1. 1945

229. 1. 1945 - 1. 1. 1945

230. 1. 1945 - 1. 1. 1945

231. 1. 1945 - 1. 1. 1945

232. 1. 1945 - 1. 1. 1945

233. 1. 1945 - 1. 1. 1945

234. 1. 1945 - 1. 1. 1945

235. 1. 1945 - 1. 1. 1945

236. 1. 1945 - 1. 1. 1945

237. 1. 1945 - 1. 1. 1945

238. 1. 1945 - 1. 1. 1945

239. 1. 1945 - 1. 1. 1945

240. 1. 1945 - 1. 1. 1945

241. 1. 1945 - 1. 1. 1945

242. 1. 1945 - 1. 1. 1945

243. 1. 1945 - 1. 1. 1945

244. 1. 1945 - 1. 1. 1945

245. 1. 1945 - 1. 1. 1945

246. 1. 1945 - 1. 1. 1945

247. 1. 1945 - 1. 1. 1945

248. 1. 1945 - 1. 1. 1945

249. 1. 1945 - 1. 1. 1945

250. 1. 1945 - 1. 1. 1945

251. 1. 1945 - 1. 1. 1945

252. 1. 1945 - 1. 1. 1945

253. 1. 1945 - 1. 1. 1945

254. 1. 1945 - 1. 1. 1945

255. 1. 1945 - 1. 1. 1945

256. 1. 1945 - 1. 1. 1945

257. 1. 1945 - 1. 1. 1945

258. 1. 1945 - 1. 1. 1945

259. 1. 1945 - 1. 1. 1945

260. 1. 1945 - 1. 1. 1945

261. 1. 1945 - 1. 1. 1945

262. 1. 1945 - 1. 1. 1945

263. 1. 1945 - 1. 1. 1945

264. 1. 1945 - 1. 1. 1945

265. 1. 1945 - 1. 1. 1945

266. 1. 1945 - 1. 1. 1945

267. 1. 1945 - 1. 1. 1945

268. 1. 1945 - 1. 1. 1945

269. 1. 1945 - 1. 1. 1945

270. 1. 1945 - 1. 1. 1945

271. 1. 1945 - 1. 1. 1945

272. 1. 1945 - 1. 1. 1945

273. 1. 1945 - 1. 1. 1945

274. 1. 1945 - 1. 1. 1945

275. 1. 1945 - 1. 1. 1945

276. 1. 1945 - 1. 1. 1945

277. 1. 1945 - 1. 1. 1945

278. 1. 1945 - 1. 1. 1945

279. 1. 1945 - 1. 1. 1945

280. 1. 1945 - 1. 1. 1945

281. 1. 1945 - 1. 1. 1945

282. 1. 1945 - 1. 1. 1945

283. 1. 1945 - 1. 1. 1945

284. 1. 1945 - 1. 1. 1945

285. 1. 1945 - 1. 1. 1945

286. 1. 1945 - 1. 1. 1945

287. 1. 1945 - 1. 1. 1945

288. 1. 1945 - 1. 1. 1945

289. 1. 1945 - 1. 1. 1945

290. 1. 1945 - 1. 1. 1945

291. 1. 1945 - 1. 1. 1945

292. 1. 1945 - 1. 1. 1945

293. 1. 1945 - 1. 1. 1945

294. 1. 1945 - 1. 1. 1945

295. 1. 1945 - 1. 1. 1945

296. 1. 1945 - 1. 1. 1945

297. 1. 1945 - 1. 1. 1945

298. 1. 1945 - 1. 1. 1945

299. 1. 1945 - 1. 1. 1945

300. 1. 1945 - 1. 1. 1945

301. 1. 1945 - 1. 1. 1945

302. 1. 1945 - 1. 1. 1945

303. 1. 1945 - 1. 1. 1945

304. 1. 1945 - 1. 1. 1945

305. 1. 1945 - 1. 1. 1945

306. 1. 1945 - 1. 1. 1945

307. 1. 1945 - 1. 1. 1945

308. 1. 1945 - 1. 1. 1945

309. 1. 1945 - 1. 1. 1945

310. 1. 1945 - 1. 1. 1945

311. 1. 1945 - 1. 1. 1945

312. 1. 1945 - 1. 1. 1945

313. 1. 1945 - 1. 1. 1945

314. 1. 1945 - 1. 1. 1945

315. 1. 1945 - 1. 1. 1945

316. 1. 1945 - 1. 1. 1945

317. 1. 1945 - 1. 1. 1945

318. 1. 1945 - 1. 1. 1945

319. 1. 1945 - 1. 1. 1945

320. 1. 1945 - 1. 1. 1945

321. 1. 1945 - 1. 1. 1945

322. 1. 1945 - 1. 1. 1945

323. 1. 1945 - 1. 1. 1945

324. 1. 1945 - 1. 1. 1945

325. 1. 1945 - 1. 1. 1945

326. 1. 1945 - 1. 1. 1945

327. 1. 1945 - 1. 1. 1945

328. 1. 1945 - 1. 1. 1945

329. 1. 1945 - 1. 1. 1945

330. 1. 1945 - 1. 1. 1945

331. 1. 1945 - 1. 1. 1945

332. 1. 1945 - 1. 1. 1945

333. 1. 1945 - 1. 1. 1945

334. 1. 1945 - 1. 1. 1945

335. 1. 1945 - 1. 1. 1945

336. 1. 1945 - 1. 1. 1945

337. 1. 1945 - 1. 1. 1945

338. 1. 1945 - 1. 1. 1945

339. 1. 1945 - 1. 1. 1945

340. 1. 1945 - 1. 1. 1945

341. 1. 1945 - 1. 1. 1945

342. 1. 1945 - 1. 1. 1945

343. 1. 1945 - 1. 1. 1945

344. 1. 1945 - 1. 1. 1945

345. 1. 1945 - 1. 1. 1945

346. 1. 1945 - 1. 1. 1945

347. 1. 1945 - 1. 1. 1945

348. 1. 1945 - 1. 1. 1945

349. 1. 1945 - 1. 1. 1945

350. 1. 1945 - 1. 1. 1945

351. 1. 1945 - 1. 1. 1945

352. 1. 1945 - 1. 1. 1945

353. 1. 1945 - 1. 1. 1945

354. 1. 1945 - 1. 1. 1945

355. 1. 1945 - 1. 1. 1945

356. 1. 1945 - 1. 1. 1945

357. 1. 1945 - 1. 1. 1945

358. 1. 1945 - 1. 1. 1945

359. 1. 1945 - 1. 1. 1945

360. 1. 1945 - 1. 1. 1945

361. 1. 1945 - 1. 1. 1945

362. 1. 1945 - 1. 1. 1945

363. 1. 1945 - 1. 1. 1945

364. 1. 1945 - 1. 1. 1945

365. 1. 1945 - 1. 1. 1945

366. 1. 1945 - 1. 1. 1945

367. 1. 1945 - 1. 1. 1945

368. 1. 1945 - 1. 1. 1945

369. 1. 1945 - 1. 1. 1945

370. 1. 1945 - 1. 1. 1945

371. 1. 1945 - 1. 1. 1945

372. 1. 1945 - 1. 1. 1945

373. 1. 1945 - 1. 1. 1945

374. 1. 1945 - 1. 1. 1945

375. 1. 1945 - 1. 1. 1945

376. 1. 1945 - 1. 1. 1945

377. 1. 1945 - 1. 1. 1945

378. 1. 1945 - 1. 1. 1945

379. 1. 1945 - 1. 1. 1945

380. 1. 1945 - 1. 1. 1945

381. 1. 1945 - 1. 1. 1945

382. 1. 1945 - 1. 1. 1945

383. 1. 1945 - 1. 1. 1945

384. 1. 1945 - 1. 1. 1945

385. 1. 1945 - 1. 1. 1945

386. 1. 1945 - 1. 1. 1945

387. 1. 1945 - 1. 1. 1945

388. 1. 1945 - 1. 1. 1945

389. 1. 1945 - 1. 1. 1945

390. 1. 1945 - 1. 1. 1945

391. 1. 1945 - 1. 1. 1945

392. 1. 1945 - 1. 1. 1945

393. 1. 1945 - 1. 1. 1945

394. 1. 1945

ums, der in jedem Raum verwirklicht wird, damit nicht nur die Geschichte der Stadt während des Krieges erzählt werden kann, sondern damit auch die persönlichen Erfahrungen jedes Einzelnen untersucht und überlegt werden können.

Diese Weitläufigkeit setzt sich durch die gesamte Ausstellung hindurch fort. Jeder Raum ist einem anderen Aspekt der Besatzung durch das deutsche, nationalsozialistische Regime, besonders verschiedenen Gruppen der Besatzung, gewidmet. Nicht nur die jüdischen Menschen, die Schindler rettete, werden hier gezeigt, sondern auch die anderen Opfergruppen in Krakau.

Man besucht mehrere Räume, in denen (teils nachgemachte) persönliche Artefakte ausgestellt sind, die verschiedene, diverse Perspektiven darauf veranschaulichen, wie Krakau während des Krieges erlebt wurde. Man hat die Möglichkeit, Briefe von Kindern während der Besatzungszeit zu lesen, oder zu

sehen, wie ein Schlafzimmer für Bürger während des Krieges ausgesehen hätte. Aspekte wie die Inhaftierung und Folter von Opfern durch die Nazis werden auch beleuchtet, da man sehen darf, wie eine Gefängniszelle ausgesehen hätte. Des Weiteren kann man verschiedene Biographien über die Opfer der SS lesen. Gegen Ende der Ausstellung gibt es sogar einige Räume, die sich mit dem polnischen Widerstand gegen die Nazis und der Befreiung von Krakau beschäftigen.

Dies spielt eine äußerst wichtige Rolle, da das Museum nicht nur der Geschichte von Oskar Schindlers Fabrik und den Menschen, die von Schindler gerettet wurden, gewidmet ist, sondern auch den anderen gesellschaftlichen Gruppen von Krakau. Mit dieser Betonung auf viele Gruppen von Opfern in Krakau während des Krieges dient dieses Museum als Erinnerungsort für die gesamte Kriegsgeschichte der Menschen Krakaus.



▼ ▲ Manche der Exponate sind Originale, andere täuschend echte Replikate ▲ ▼



Infolgedessen ist es nicht verwunderlich, dass der Rolle Oskar Schindlers im Museum relativ wenig Scheinwerferlicht gegeben wird. In der Mitte der Räume, die Oskar Schindler betreffen, kann man den originalen Schreibtisch sehen, den Schindler benutzte. Die Geschichte nicht nur seiner Rolle bei der Rettung von über 1200 jüdischen Menschen während des Holocaust, sondern auch seines gesamten Lebens wird mit zahlreichen Artefakten illustriert.

Nachdem man Schindlers ursprüngliches Büro gesehen hat, kann man eine geschaffene Arche der Geretteten vom Bildhauer Michal Urban besichtigen, die alte Blechtöpfe enthält. Im Inneren dieser Arche befindet sich eine Rotunde, in der die Namen der jüdischen Menschen zu sehen sind, die Schindler retten konnte. Obwohl die Blechtöpfe eine ziemlich ungewöhnliche Art sein mögen, an ein solches Ereignis zu erinnern, rufen sie die Vorstellung hervor, wie zerbrechlich

das Leben sein kann und wie leicht etwas zerstört werden kann, genau wie die Leben der Opfer des Holocaust.

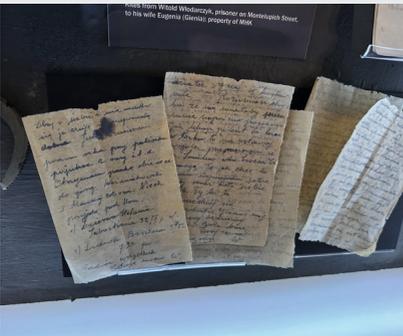
Außerdem versucht die Ausstellung, sich mit der komplexen Geschichte Oskar Schindlers auseinanderzusetzen. Sie bringt ans Licht, dass er, obwohl er während des Holocaust über 1200 jüdische Menschen rettete, auch Mitglied der NSDAP sowie Abwehrgent war.

Die Ausstellung zeigt, dass die Fabrik und dieser Teil der Stadt Krakau ursprünglich den drei jüdischen Geschäftsleuten Michal Gutman, Izrael Kahn und Wolf Luzer Glajtman gehörten, welche die Fabrik betrieben und hier bis Juni 1939 Bleche produzierten. Anschließend wird detailliert beschrieben, wie Oskar Schindler während der deutschen Besatzung in den Besitz der Fabrik kam, wo er schließlich jüdische Gefangene als billige Arbeitskräfte einsetzte.

Schließlich wechselte Schindler zur Pro-



▲▼ Manche Ausstellungsobjekte sind zweckmäßig konstruiert, wie diese Briefe ▲▼



duktion von Kriegsmunition, um seine Fabrik als kriegswichtig einzustufen und damit die jüdischen Arbeiter aus den Konzentrationslagern zu retten.

In mehreren Räumen des Museums werden die Arbeitsbedingungen in der Fabrik beschrieben, die zeigen, wie Schindler trotz harter Arbeitsbedingungen dafür sorgte, dass seine Arbeiter Arbeitsbedingungen und -standards hatten als andere jüdische Häftlinge in der NS-Zeit. Mit seinen eigenen Mitteln konnte Schindler ein Nebenlager errichten, um die SS-Wachmannschaften von seinen Arbeitern fernzuhalten und zu ihrer Sicherheit beizutragen.



▲ Das Emaille-Aquarium

Das Museum illustriert dann kurz, wie Schindler wegen der vorrückenden Roten Armee und zur Rettung seiner Fabrikarbeiter seine Fabrik nach Brünnlitz in der Tschechoslowakei verlegte. Gezeigt werden dabei kurze Videoaufnahmen von Interviews mit ehemaligen jüdischen Häftlingen, die von Schindler gerettet wurden, die verdeutlichen, wie Oskar Schindler auch von der Nation Israel als Gerechten unter den Völkern ausgezeichnet wurde.

Das Museum präsentiert interessante

Aspekte der Geschichte von Oskar Schindler, seiner Fabrik sowie des Lebens der Menschen in Krakau. Die Oskar-Schindler-Fabrik stellt die Geschichte dieser Ereignisse etwas anders dar als viele andere Museen, die sich mit ähnlichen Themen beschäftigen, und stellt den persönlichen Bezug der Gäste zu den verschiedenen Geschichten in den Mittelpunkt. Darüber hinaus legt die Ausstellung Wert auf eine anschauliche Darstellung historischer Ereignisse und Artefakte, die es den Gästen ermöglicht, aus erster Hand zu sehen, wie das Leben vieler Menschen in Krakau während des Zweiten Weltkriegs war.



▲ Rotunde mit den Namen derjenigen, die Schindler gerettet hat

Rynek Underground – Following the Traces of European Identity of Krakow

Karolina Hanczuch, Sophia Speil

Neben den bekanntesten Sehenswürdigkeiten des Krakauer Rings, wie zum Beispiel die Marienkirche, die Tuchhallen oder der Krzysztofory-Palast, bietet das 2010 eröffnete Underground Museum eine weitere Möglichkeit, einen Einblick in die mittelalterliche Stadtgeschichte zu erlangen. Als 2007 die archäologische Forschung und die Renovierung der Oberfläche des Krakauer

Sinne des Wortes – den die Ausstellung beginnt vor einer Nebelwand, auf der die Fragmente des mittelalterlichen Markts mithilfe einer Diashow rekonstruiert wurden.

Der Titel der Ausstellung „Following the Traces of European Identity of Krakow“ soll die Stellung Krakaus im mittelalterlichen, europäischen Handelsgeschäft hervorheben. Man findet gleich zu Beginn verschiedene



▲ Durch den Eingang links im Bild gelangt man zum unterirdischen Museum unter der Tuchhalle

Hauptmarktplatzes fertiggestellt wurde, war aufgrund der reichen und seltenen Funde die Idee geboren, ein Museum an dieser Stelle zu errichten. Auf 3.400m² Fläche und vier Meter unter der Erde bietet nun das Museum für rund 500.000 Besucher pro Jahr einen einmaligen Einblick in die mittelalterliche Stadt Krakau.

So besuchte auch der Archivkurs das Rynek-Underground, um auf den Spuren der alten Marktstraßen in das mittelalterliche Leben Krakaus einzutauchen – im wahrsten

Ausstellungsstücke, die während der Ausgrabungsarbeiten am Krakauer Ring gefunden wurden, sowie Kartenillustrationen, die diese zentrale Handelsstellung im europäischen Raum verdeutlichen. Während dem 14. Jahrhundert reichte das Handelsnetz sogar bis über Nürnberg, Augsburg und Frankfurt am Main hinaus und erreichte im 14. und 15. Jahrhundert ihren Höhepunkt im „Goldenen Zeitalter“ von Krakau, das zu dieser Zeit auch der Deutschen Hanse angehörte. So finden sich in der Ausstellung verschiede-

nen Gegenstände, die Zeugnisse des Alltags dieser Handelsstadt sind. Neben Münzen, Werkzeugen und Keramikfiguren kann man auch, die zu der Zeit üblichen, Gewichte und Maße anschauen.

Das Museum zeichnet sich vor allem durch den modernen Einsatz von Medien aus, die den Besuch zu einem kleinen Erlebnis machen. Auch der Archivkurs ließ sich deswegen nicht die Gelegenheit entgehen, sich in den Gewichtseinheiten „kamienie“ (-Stein), „funty“ (Pfund), „grzywny“ (Mark) und „luty“ (Lot) zu wiegen. Wir nahmen mit Hilfe eines Touchpads an einer Ausgrabung teil, testeten unsere Paläographie-Kenntnisse an dem digitalisierten „Hausbuch der Nürnberger Zwölfbrüderstiftungen“ und verfolgten den Bau der St. Marienkirche in Zeitraffer.

Im weiteren Verlauf der Ausstellung gelangt man zu der Ausgrabungsstelle, an der ein frühmittelalterlicher christlicher Friedhof entdeckt wurde. Dieser stammt

wahrscheinlich aus der Zeit um 997 n. Chr., als auch die kleine hölzerne Kirche St. Adalbert gebaut wurde. Ihre Überreste fand man unter der heutigen Alberstkirche, die neben der Marienkirche die einzige Kirche auf dem Hauptmarktplatz ist. Des Weiteren gelangt man in einen kleinen runden Raum, der wie ein Kinosaal aufgebaut ist. Auf der Leinwand wird die Geschichte Krakaus in Bildern, die historisch wichtige Ereignisse und Personen abbilden, gezeigt. Das Ganze wird auch mit Musik untermalt.

Die nächste Station ist das Untergeschoss der Rich Stalls (Kramy Bogate). Sie sind Relikte der ältesten Backsteingebäude aus dem 13. Jahrhundert auf dem Markt. Der Name rührt daher, dass hier damals Händler ihre Luxusgüter verkauften. Die Besucher folgen einer One-Way-Fußgängerbrücke aus Glas, die sich über der ursprünglichen Kopfsteinpflasterstraße erstreckt. Links und Rechts sind Bildschirme aufgehängt, auf



▲ Der erste Raum des Museum ist mehrere hundert Quadratmeter groß, insgesamt dunkel gehalten und bietet Szenisches und Informatiefes zur mittelalterlichen Geschichte der Stadt ▲

denen Bilder von Handwerkern aus mittelalterlichen Büchern zu sehen sind, oder Vitrinen mit diversen Erzeugnissen, wie Hufeisen, Ledertaschen, Flöten oder Messer, der Handwerker. Begleitet wird dieser Spaziergang durch Schreie der Händler in verschiedenen Sprachen aus dem mittelalterlichen Krakau, der durch Audioanlagen erzeugt wird.

Der Weg führt weiter zu den unterirdischen Überresten der ehemaligen Tuchhallen in Krakau. Man sieht die zwei Reihen der ursprünglichen hölzernen Stände, die während der Herrschaft von Herzog Boleslaw gebaut und durch eine gepflasterte Straße getrennt wurden. In der Nähe werden einige Schädel, aus den von Archäologen entdeckten Ausgrabung, sehen. Sie weisen Spuren von medizinischen Eingriffen oder gewalttätigen Verletzungen auf. In jedem Fall erklärt ein von Anthropologen erstellter Kommentar die genauen Todesursachen.

Am Ende der Ausstellung befinden sich

die Überreste des Gebäudes, in dem sich die amtliche Waage der Stadt befand. Dies war allem Anschein nach eines der größten Gebäude seiner Art im mittelalterlichen Europa. Man fand hier einen riesigen Bleiblock mit Sonderstempeln von König Władysław Łokietek (Ladislaus I. Ellenlang). Blei, Kupfer und Salz waren die wichtigsten Exportgüter Krakaus. Zum Schluss sehen wir das noch das Grab eines Pferdes und dessen Beeridigung und das Fragment der mittelalterlichen Kopfsteinpflasterstraße, die im Kreuz der Tuchhallen freigelegt wurde.

Das Museum Rynek Underground ist durch den Einsatz von Medien und Technik ein sehr modernes Museum, das mit seiner einzigartigen Atmosphäre den Besuch zu etwas besonderem macht. Durch die tolle Inszenierung der Ausstellungsstücke und dem Aufbau des Museums leistet es einen kollektiven Beitrag zur Erinnerungsgeschichte Krakaus bei.



▲ Einblicke ins Museum, der Gang erstreckt sich über die südöstlichen Längsachse der Ausgrabung ▲



Bildnachweis

Alle in der wissenschaftlichen Broschüre abgedruckten Bilder wurden von den Teilnehmenden des Archivkurses gemacht.



Gruppenbild des Archivkurses 2022 während des Besuchs im PAN
Krakau zusammen mit Prof. Dr. Tomasz Pudłocki (l.)

Impressum

Archivkurs

„Archive als Akteure in der Erinnerungsarbeit in Deutschland und Polen“

herausgegeben von:
Sebastian Pößniker

Redaktion:
© Sebastian Pößniker und Roman Smolorz

Regensburg 2022